



INITIATIVE PSKOW

in der Evangelischen Kirche im Rheinland
Mitglied im Diakonischen Werk

März 2017 · Rundbrief 58

Absichtserklärung der Initiative Pskow zur Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Oblast Pskow 2017 - 2019

Um die weitere Arbeit mit den von uns unterstützten Einrichtungen in Pskow auch in den nächsten Jahren sicher zu stellen, wollen wir, wie schon in früheren Jahren, unsere Zusammenarbeit mit Stadt und Oblast mit einer von allen drei Beteiligten unterschriebenen Absichtserklärung verbindlicher machen.

Wir haben dem Oblast und der Stadt Pskow vorgeschlagen, sie bei folgenden Projekten in den Jahren 2017 bis 2019 zu unterstützen, falls entsprechende Mittel eingeworben werden können:

I. Beschützende Werkstatt für Menschen mit einer Behinderung:

- Ausbau der Wäscherei: räumliche Umgestaltung des Gebäudekomplexes
- finanzielle Unterstützung bei der „Warmen Mahlzeit“ der Beschäftigten der Werkstatt und der Schüler des HPZ
- Beratung und Schulung der Mitarbeiter der Werkstatt
- Entwicklung eines Systems des Kassenkredits, um Material einzukaufen **unter der Voraussetzung, dass der Oblast die Grundfinanzierung der Werkstatt verbessert.**

II. Heilpädagogisches Zentrum:

- Weiterentwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Schul- und Elementarbereich des HPZ durch Fortbildungen, Qualitätsentwicklung
- Investitionen der Ev. Kirchengemeinde Wassenberg ins HPZ
- Renovierung weiterer Gruppenräume im Kindergarten für Kinder mit einer Körperbehinderung: **im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten**

III. Ambulante Pflege und Betreuung:

- Aufbau des Dienstes für das ambulante Betreute Wohnen

IV. Waisenhaus:

- Renovierung weiterer Gruppenräume. **Dabei wird davon ausgegangen, dass eine konzeptionelle Weiterentwicklung erfolgt und Überbelegung vermieden wird.**
- Unterstützung Integrativer Freizeitprojekte des Städtischen Jugendzentrums mit Waisenheim und Werkstatt

V. Weiterentwicklung des „Bildungszentrums“:

- Umgestaltung für eine Wohngruppe für Beschäftigte der Werkstatt (Betreutes Wohnen) und als Stützpunkt für den Dienst für das ambulante Betreute Wohnen.
(Es hat sich herausgestellt, dass die Fortbildungen, sowohl für die Mitarbeitenden der Pskower Einrichtungen als auch der Fachkräfte aus anderen Regionen am besten „vor Ort“ in der Werkstatt bzw. im HPZ stattfinden.)



VI. Zusammenarbeit bei den Internationalen Hansetagen in Pskow 2019

Kollektenreisen für die soziale Arbeit in Pskow Mehr als 300 Vorträge, Seminare, Unterrichtseinheiten, Gottesdienste für die Arbeit in Pskow

Seit dem Jahr 2000 bin ich in rheinischen und westfälischen Einrichtungen mit Veranstaltungsangeboten unterwegs. Dabei sammle ich Spenden für die soziale Arbeit in Pskow.

In den Jahren 2016 / 2017 sind es bisher 42 Verpflichtungen. 22 davon habe ich absolviert.

Meine Themen beziehen sich in diesem Veranstaltungsjahr im Wesentlichen auf die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen in Russland, auf Wladimir Putin mit seinen Kriegen und Eroberungen und, wie könnte es im Reformationsjahr anders sein, auf Martin Luther und Katharina von Bora.

Meine Angebote schicke ich an Pfarrerinnen und Pfarrer sowie an Einrichtungen in der Rheinischen und Westfälischen Kirche. Von daher ergeben sich ganz unterschiedliche Kreise von Hörerinnen und Hörern.

Es sind Frauenfrühstücke, Frauenhilfen und Mütterkreise, Ehepaargruppen, an Gesellschaft und Politik Interessierte, Konfirmandinnen und Konfirmanden, hauptamtlich Mitarbeitende der Diakonie und der Erwachsenenbildung und sonntägliche Gottesdienstgemeinden. Es kommen in der Regel zwischen 10 und 150 Personen, der Durchschnitt liegt bei 25 – 30 Teilnehmenden.

Selbstverständlich ändert sich je nach Kreis und Aufgabenstellung das methodische Vorgehen. Vieles habe ich als Powerpointwiedergaben ausgearbeitet. In der Konfirmandenarbeit stelle ich fest, dass ich, Jahrgang 1932, immer stärker als Zeitzeuge gefragt bin.

Martin Luther:

Ich arbeite nie besser als durch Zorn inspiriert. Wenn ich zornig bin, kann ich besser schreiben, beten, predigen, da mein Geist schneller arbeitet, mein Verstand geschärft ist und alle weltlichen Sorgen und Versuchungen dahin gefahren sind.

Wie reagieren die Teilnehmenden auf das Gehörte und Diskutierte? Abgesehen von den Konfirmandinnen und Konfirmanden, für die es eine Pflichtstunde ist, und von den Hauptamtlichen, die zur Teilnahme

verpflichtet sind, kommen die Frauen und Männer, weil sie das angebotene Thema interessiert. Das gilt auch für die Gottesdienste. So bringen sie eine große Aufgeschlossenheit mit.

Ihre Reaktionen sind sehr unterschiedlich. Deutlich wird das an zwei verschiedenen Themenkreisen: Luther und Katharina von Bora auf der einen und Wladimir Putin auf der anderen Seite.

Katharina von Bora, bei den meisten wenig bekannt, weckt große Bewunderung. Dass sie eine so vorzügliche Wirtschaftlerin war, die den Reformator zu einem wohlhabenden Mann machte, dazu eine liebevolle Mutter und Ehefrau, lässt viele fragen: Was wäre aus Luther geworden, hätte seine Katharina ihn nicht geheiratet? Luther gilt vielen als der unantastbare Erneuerer der Kirche und Gründungsvater der Evangelischen. Wenn ich ihn dann in seiner ganzen Menschlichkeit darstelle mit seinem zuweilen ungebändigten Zorn und seinen Vorurteilen, ob es sich nun um die Bauern oder die Juden oder den Papst handelt, dann schütteln viele den Kopf und sagen: Das hätte ich nicht von ihm gedacht, oder Das hätte er aber nicht sagen dürfen. In der Regel setzt dann eine sehr breite Diskussion ein, ausgehend von seinem letzten Wort vor seinem Sterben „Vor Gott sind wir Bettler, das ist wahr“.

Für die Einstellung zu Putin ist eine Veranstaltung symptomatisch, zu der ich kürzlich nach Blankenrath im Hunsrück eingeladen wurde. 70 % der Teilnehmenden waren Russlanddeutsche, darunter einige, die 1941 von Stalin von der Krim nach Kasachstan deportiert wurden. Das Thema war die Ukraine. Ich versuchte, die Motive des Westens wie des Ostens darzustellen. Die überwiegende Meinung nach langer Diskussion war: Das war aber ein sehr objektiver Abend. Deutlich wurde in allen Veranstaltungen zu diesem Thema: Die Teilnehmenden wollen keine Eiszeit zwischen Russland und Deutschland, sondern sie wissen, wie wichtig ein positives, vertrauensvolles Klima zwischen den beiden Staaten in Europa ist.

Sozialminister Mnatsakanjan dankt der Initiative Pskow

Der Sozialminister des Oblast Pskow, Armen Mnatsakanjan, schrieb im Januar 2017 diesen Brief an die IP:

Sehr geehrte Frau Martha Vahrenkamp,
Sehr geehrter Herr Klaus Eberl,
Sehr geehrte Mitglieder der Initiative Pskow!

Ich möchte mich bei Ihnen herzlich bedanken für die langjährige Zusammenarbeit und den großen Beitrag der Initiative Pskow in der EKIR für die Entwicklung der sozialen Projekte des Oblast Pskow! Im Juni 2016 haben wir zusammen das 25jährige Bestehen der freundschaftlichen Beziehungen und der Zusammenarbeit der Initiative Pskow mit der Stadt und dem Oblast Pskow gefeiert. Dank Ihrer finanziellen Unterstützung und Ihres persönlichen Engagements wurde im Laufe der Zeit ein für Russland einzigartiges System von sozialen Einrichtungen für die Rehabilitation und die soziale Integration geistig und mehrfach behinderter Menschen aufgebaut, das auch heute sehr erfolgreich arbeitet. Die Erfahrungen des Heilpädagogischen Zentrums und der Beschützenden Werner Peter Schmitz-Werkstatt sind einfach einmalig.

In Pskow entstand ein Kreis von Fachleuten auf zeitgemäßem europäischem Niveau. In der Stadt finden regionale und internationale Seminare, Tagungen, Hospitationen für den Erfahrungsaustausch statt, die in der Öffentlichkeit ein breites Echo finden.

Ohne Sie und Ihre Unterstützung wäre das nicht möglich! Ich hoffe sehr darauf, dass unsere Zusammenarbeit im Jahre 2017 und in den nächsten Jahren weiterhin eine erfolgreiche Realisierung sozialer Projekte auf der Basis des Vertrauens bringen wird.

In tiefer Anerkennung
Ihr Armen Mnatsakanjan
Sozialminister
Oblast Pskow
Pskow, Januar 2017



Ergebnis der Weihnachtssammlung

Unserer Bitte, mit einem finanziellen Beitrag die Renovierung des Waisenhauses und den Ausbau der Wäscherei in der Werkstatt zu unterstützen, sind erfreulich viele Menschen nachgekommen. Insgesamt sind an Einzelspenden und Kollekten vom November 2016 bis zum Februar dieses Jahres **41.798,16 €** zusammengekommen. Zusammen mit den Zuwendungen der verschiedenen Stiftungen werden wir damit unsere Vorhaben verwirklichen können.

Allen Spendern ein ganz großes Dankeschön, ohne Sie hätten wir es nicht geschafft! Dieser Dank gilt in besonderem Maße auch unseren treuen Mitgliedern und Spendern, die uns das Jahr über in der gesamten Arbeit unterstützen, oder ein ganz bestimmtes Projekt, wie z. B. die „warme Mahlzeit“ fördern. Ich freue mich, dass Sie uns und den Menschen in Pskow so eng verbunden sind, und sage noch einmal: **Herzlichen Dank für Ihre Spende.**

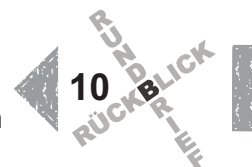
Martha Vahrenkamp
- Geschäftsführerin -

Vor 10 Jahren

Der Rundbrief der IP berichtete im März 2007

- über Victoria Boyko, eine Pskowerin in Deutschland
- über eine Expertentagung in Minsk unter Beteiligung der IP
- über die Eröffnung eines Hauses für Waisenkinder in Tscheryjochka in der Nähe von Pskow.

Nachzulesen im Internet: www.initiativepskow.de, Archiv, Rundbriefe, Rundbrief 20



**Für ihn
sind wir da**
INITIATIVE
PSKOW



Sascha R. besucht seit dem 1. September 2015 das Heilpädagogische Zentrum. Seine Familie wohnte auf der Krim und ist eigens nach Pskow umgezogen, damit Sascha gerade diese Schule besuchen kann. Der Junge hat eine gestörte psychische Entwicklung und auch eine Redestörung. Als Sascha Schüler des Zentrums wurde, war er in einem sehr aufgeregten Zustand: er wanderte durch den Klassenraum, hörte niemandem zu, konnte sich nicht auf die Aufgaben konzentrieren, die die Lehrer ihm stellten, reagierte auf Verbote mit Schrei- und Weinausbrüchen. Es war nicht ganz leicht, einen Zugang zu ihm zu finden. Vor der Schule besuchte er keine anderen Bildungsanstalten. Seine Eltern hörten Vieles

vom Heilpädagogischen Zentrum und hatten die Hoffnung, dass die Spezialisten Sascha helfen könnten. Inzwischen läuft und isst Sascha selbständig, zieht sich an und aus. Er spielt gern mit Bällen oder auf Musikinstrumenten, hört sehr gern Musik und tanzt nach Bewegungen, die ihm gezeigt werden. Inzwischen interessiert er sich für gemeinsames Spiel mit Kindern und Erwachsenen, löst alle Aufgaben mit Vergnügen und nimmt an der Gruppenarbeit teil. Er ist ruhiger geworden und interagiert mit den ihn umgebenden Menschen. Große Unterstützung bekommen die Spezialisten des Zentrums von Saschas Eltern, die die Veränderungen ihres Sohns wahrnehmen, im Kontakt mit dem HPZ sind und alle Empfehlungen befolgen.

„Pskower Engel“ jetzt auch als Wandschmuck



Den bekannten Pskower Engel gibt es jetzt auch in der Größe von etwa 25 x 20 cm. Er wird in Handarbeit aus russischer Esche oder Kiefer von den Beschäftigten der Beschützenden Werkstatt in Pskow hergestellt. Der Engel, entworfen von dem Mülheimer

Künstler Jochen Leyendecker, ist seit langem bekannt als kleinere Holzskulptur. Der große Engel kann für 15,- € zuzüglich 2,50 € für Versand (der kleine für 4,- €) bestellt werden bei: m.vahrenkamp@web.de

**Menschen
vor Ort**
INITIATIVE
PSKOW

Swetlana Andreewa, Stellvertretende Leiterin des Heilpädagogischen Zentrums

Sie arbeitet dort seit dessen Eröffnung 1993 und ist heute zuständig für die Organisation der Vorschulabteilung des HPZ, der Frühförderstelle und der zwei Kindergärten. Dabei unterstützt sie die verschiedenen Spezialisten in ihrer Arbeit. Dazu gehört auch, gemeinsame Projekte mit der Rurtal-Schule zu organisieren und durchzuführen. „Diese Arbeit hat mein Leben sehr verändert“, schreibt Swetlana Andreewa. „Sie hat meine Welt bereichert, neue menschliche Werte und neue Kenntnisse hineingebracht. Ich habe Kontakt mit wunderbaren, gutherzigen, klugen und weisen Menschen.“ Schwierigkeiten machen ihr der Finanz- und der Zeitmangel. Nötig wäre mehr Personal z.B. für Kurzzeit-

gruppen für ganz kleine Kinder. Bei der der Vorschulabteilung und der Frühförderstelle gibt es z.Zt. Wartelisten. Sie



wünscht sich, dass die Arbeit sich weiterentwickelt, dass die jüngeren Kollegen mit derselben Aufmerksamkeit und Liebe weiterarbeiten.

Ein russisch-deutsches Abenteuer

Samstag, der 1. September 2007. Dieser Tag war der Erste des größten Abenteuers meines Lebens. Und an dieser Stelle kann ich bereits verraten: Es ist heute, fast 10 Jahre später, noch längst nicht vorbei. Ein Jahr sollte das Abenteuer ursprünglich dauern - in Form eines Zivildienstes in Pskow. Den Dienst habe ich im HPZ absolviert, wo auch Irina, meine heutige Frau und die Mutter meines zweijährigen Sohnes Nikolaj, als Lehrerin gearbeitet hatte. Bereits am ersten Arbeitstag waren Irina und ich uns sehr sympathisch. Im Laufe der nächsten Wochen und Monate in Pskow verbrachten wir viel Zeit miteinander und lernten uns kennen und lieben. Wir wollten zusammen sein, nur stellte sich die Frage, wie es nach dem Jahr weitergehen konnte. Gemeinsam entschieden wir uns, dass Irina zunächst ein Freiwilliges Soziales Jahr in Deutschland absolvieren sollte, um eine Ahnung davon zu bekommen, wie es ist, in Deutschland zu leben und zu arbeiten. Die ersten Versuche der Verwirklichung scheiterten und wir saßen lange Zeit auf heißen Kohlen, ob alles so klappen würde, wie wir es uns so sehr erhofften. Da wir fest entschlossen waren, nahmen wir schließlich alles selbst in die Hand und ebneten uns damit den eigentlichen Beginn unserer gemeinsamen Zukunft.

Mitte August 2008 flog ich dann zurück nach Deutschland allerdings ohne Irina, da das Visum noch nicht genehmigt war. Letztlich konnte sie Mitte Oktober nachkommen. Das gemeinsame Jahr in Deutschland verlief toll und wir entschlossen uns, unsere Sache zu besiegeln, und so heirateten wir im Sommer 2009 und sind damit bis heute sehr glücklich. Irina hat nach dem freiwilligen

sozialen Jahr nochmals, wie bereits in Russland, Sonderpädagogik studiert und danach ihr Referendariat absolviert. Heute arbeitet sie wie bereits in Pskow in ihrem Traumberuf und ist glücklich mit mir und unserem kleinen Sohn, der im Dezember 2012 zur Welt kam. Ich habe nach dem Jahr in Pskow eine Ausbildung in der Behindertenarbeit abgeschlossen und vor zweieinhalb Jahren ebenfalls begonnen, Sonderpädagogik zu studieren. Die Initiative Pskow wurde gegründet auf dem Gedanken der Versöhnung. Dafür steht sie heute noch. Aber auch für so vieles mehr. Respekt, gelebte Freundschaft und Liebe sind nur einige der Dinge, die aus dem Engagement so vieler Einzelner erwachsen sind, und genau dafür sind Irina und ich ein Beispiel, jedoch längst nicht das einzige. In diesem Jahr allerdings eines mit einem 10-jährigen Jubiläum. Einen persönlichen Dank an



wirklich alle, die die Initiative Pskow zu dem machen, was sie ist, denn nur durch sie habe ich die Möglichkeit, mein unglaubliches und noch immer andauerndes Abenteuer zu erleben.

Philipp Martens

Zwei Bitten

Liebe Bezieher dieses Rundbriefs, bitte teilen Sie uns (s. Impressum) stets rasch Ihre Adress- und Konto-Änderungen mit. Adressen von als unzustellbar zurückkommenden Briefen müssen wir aus unserem Verteiler streichen. Und: Bitte prüfen Sie, ob Sie den Rundbrief per Email statt per Post beziehen wollen (kurze Mail an: pohlmann.heinze@googlemail.com). Das senkt unsere Portokosten.

8 марта

Лидия Огурцова

Что случилось? Вот так чудо!
 Может, это снится вам?
 В кухне вымыта посуда,
 Розы в вазах тут и там.
 Всё сверкает, нет здесь пыли –
 Не квартира, а дворец!
 Пылесос с утра включили,
 С сыном трёт полы отец.
 – Это мы решили маму
 В праздник женский удивить.
 Мы, конечно, сможем сами
 Всё убрать, полить, помыть.
 А к обеду, а к обеду
 (Кто б подумать только мог!),
 Когда бабушки приедут,
 Испечём большой пирог!

8. März

von Lidija Ogurzova

Was ist los? So ein Wunder!
 Wahrscheinlich träumt ihr?
 Sauber in der Küche das Geschirr,
 Rosen in den Vasen dort und da.
 Alles glänzt, es gibt keinen Staub.
 Nein, das ist keine Wohnung, es ist ein Palais!
 Seit dem Morgen arbeitet der Staubsauger,
 Vater und Sohn polieren den Fußboden.
 So möchten wir unsere Mutter
 zum Frauentag überraschen.
 Selber schaffen wir natürlich,
 alles sauber zu machen, zu gießen, zu spülen.
 Und zum Mittagessen, zum Mittagessen,
 wenn die beiden Omas kommen,
 (Könnte jemand so was denken!)
 backen wir den großen Kuchen selbst!

Übersetzt von Alexandra Pyshowa. Sie schreibt dazu: „Ich finde, da ist eine ganz typische Situation in einer russischen Familie am Frauentag beschrieben.“

Der 8. März, der Frauentag, ist einer der beliebtesten Feiertage in Russland und in einigen früher sowjetischen Ländern. Seit 1966 ist er auch offiziell arbeitsfrei. Ehefrauen, Verlobte, Freundinnen, selbst kleine Mädchen erhalten an diesem Tag von Ehemännern, Söhnen, Vätern Geschenke, beliebt sind Tulpen und Pralinen. An diesem Tag haben die Frauen das Sagen.



Engelsgeschichten gesucht

Im letzten Rundbrief (Nr. 57) hatten wir vom „Flug des Pskower Engels“ berichtet, der eine ganze Pilgerwanderung begleitete und prägte. Haben Sie ähnliche (oder vielleicht auch ganz andere)

Geschichten mit dem Pskower Engel erlebt? Bitte schreiben Sie sie auf und schicken Sie sie uns für unseren Rundbrief!

Impressum

Vi.S.P.
 der Vorstand durch den
 Vorsitzenden Klaus Eberl

Redaktion
 Dr. Ekkehard Pohlmann
 mit Martha Vahrenkamp,
 Geschäftsführerin
 Initiative Pskow
 Calvinstr. 32
 45479 Mülheim/R.
 Telefon 0208 4670720
 Fax 0208 4670721
 m.vahrenkamp@web.de

Autoren
 Dieter Bach
 Philipp Martens
 Amen Mnatsakanjan
 Alexandra Pyshowa
 Martha Vahrenkamp

Fotos
 Hans Gottschling
 Heilpädagogisches Zentrum
 Philipp Martens
 Oblast Pskow

Layout
 H. Klaus Weigler

Bankverbindung
 IBAN:
 De95 3506 0190 1013 4150 10
 BIC: GENODED1DKD

Auflage 350 Stück

Druck
 Druckerei Ihnenfeld, Monheim